

Mit unermüdlichem und bewundernswertem Fleiß hat Heinz H. Poker, der erfahrene Verfasser mehrerer Bände der Chronik der Stadt Stuttgart, zum 125jährigen Jubiläum der Stuttgarter Maler- und Lackierer-Innung Spuren des Gewerbes in Stuttgart in den letzten 700 Jahren zusammengetragen und vieles davon – vielleicht zuviel – im Faksimile abgedruckt. Wenn man bedenkt, daß im 111 Seiten umfassenden Kapitel *Die Entwicklung zur Maler-Genossenschaft in Stuttgart* 103 Seiten Faksimiles vieler interessanter, aber leider auch einiger völlig belangloser alter Dokumente sind – darunter der 39seitige Abdruck der handschriftlichen Liste der Mitglieder der *Württembergischen [sic!] Rohstoffeinkaufsgenossenschaft der Maler, Anstreicher, Lackierer und verwandter Berufe* (1902–1922), die zum einen nur teilweise Stuttgart-bezogen ist und somit eigentlich nicht hierher gehört, zum anderen gesetzt auf fünf Seiten zu reduzieren gewesen wäre – und daß die 67 Seiten des Kapitels *Maler-Innung und Einkaufsgenossenschaft während der Kriegsjahre 1943/44* (und vorher?) bis auf sechzehn Zeilen Text aus der Feder des Autors sogar ausschließlich aus im Original wiedergegebenen Dokumenten bestehen, so wird doch zu fragen sein, ob außerhalb des Kreises der Innungsmitglieder auch eine breitere Öffentlichkeit Interesse an dem Werk finden kann, das im Stil der Stadtchronik auch eine 362 Seiten lange, hauptsächlich aus Innungsprotokollen zitierende *Chronik der Maler- und Lackierer-Innung* (1946–1990) enthält. Zudem wird man darauf aufmerksam machen müssen, daß heute nur noch verhältnismäßig wenige imstande sind, handschriftliche Dokumente des 19. Jahrhunderts zu lesen. Sicher hat Heinz H. Poker in groben Zügen die Entwicklung des Berufsstandes in Stuttgart nachgezeichnet und dabei eine Fülle interessanter Fakten zutage gefördert, darunter jene höchst bemerkenswerte Liste der zwischen 1830 und 1872 gezahlten Handwerkerlöhne (S. 121) oder jene Aufstellung von Malern, die zwischen 1770 und 1793 die Hohe Karlsschule besuchten, unter denen wir zu unserer Überraschung eine ganze Reihe späterer Stuttgarter Stadträte entdeckten (S. 397/398). Der fachlich interessierte Leser wird jedoch händeringend nach den Fundstellen zu diesen Dokumenten suchen; gehören doch beispielsweise Hinweise auf die Höhe der im 19. Jahrhundert im Handwerk gezahlten Löhne zu den allerersten Desiderata der Sozialgeschichte!

Besser hätte man das voluminöse Werk eine Quellen- und Dokumentensammlung genannt denn eine *Geschichte der Stuttgarter Maler und Lackierer*. Für diese jedoch hat Heinz H. Poker ausgezeichnetes Material bereitgestellt. Hinzuzufügen bleibt, daß die von anderer Hand verfaßte, dem Band vorangestellte *Stuttgarter Stadtgeschichte im Überblick* einige Mängel aufweist. Erwähnt sei nur, daß der kurze Abschnitt über den Vormärz geradezu wimmelt von Unschärfen und Auslassungen: Weder wurde die württembergische Verfassung 1815 verabschiedet, wie der noch uninformierte Leser vermuten könnte, noch markiert der 25. September 1819 das Ende des Kampfes gegen die von König Friedrich 1815 vorgestellte Verfassung, sondern gegen den Verfassungsentwurf König Wilhelms I. vom März 1817. Zudem wurde dieser Kampf keineswegs

hauptsächlich auf [sic!] Stuttgarter Raum, sondern in ganz Altwürttemberg geführt. Der Hungerkrawall fand nicht am 31. Mai 1847, sondern am Anfang des Monats statt. Warum die Revolution 1848/49 *französische 48er Revolution* genannt wird, will ebenfalls nicht einleuchten, dürften für die Lokalgeschichte die deutschen bürgerlichen und demokratischen Revolutionsversuche 1848/49 näherliegen.

Raimund Waibel

ULRIKE MARSKI und ALBRECHT BEDAL (Hrsg.): **Drei hällische Dörfer im 19. Jahrhundert. Gailenkirchen, Wackershofen, Gottwollshausen.** (Kataloge des Hohenloher Freilandmuseums Schwäbisch Hall-Wackershofen, Band 8). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1991. 192 Seiten mit 145 Abbildungen. Leinen DM 38,-

Wenn es um die Veränderungen des Lebens auf dem Land geht, dann greifen die gängigen Parameter des Fortschritts nicht unbedingt. Die unscheinbare Einführung der Stallwirtschaft im 19. Jahrhundert beispielsweise hat das Leben der Leute von Gailenkirchen, Gottwollshausen oder Wackershofen wohl gründlicher verändert als die aufsehenerregende Erfindung des Automobils. Was die traditionellen Lebensformen im vergangenen Jahrhundert revolutionierte, war oft alles andere als spektakulär. Auch der Katalog zur Jahresausstellung 1991 im Hohenloher Freilandmuseum wollte deshalb auf Effekthascherei verzichten: Es geht um Mechanisierung der Landwirtschaft, um Handwerk und Haushalt, Verein und Verwaltung oder den Anschluß der Dörfer an Straße und Eisenbahn. Aber gerade der Blick auf das Unbedeutende im Alltagsleben macht die umfassenden Veränderungen der überlieferten Lebensweisen verständlich. Und als Ergänzung zur parallel konzipierten Haller Ausstellung über das 19. Jahrhundert werden die Kontraste von Stadt und Land in derselben Epoche plausibel. Abgesehen davon, daß das Freilichtmuseum mit der historischen Aufarbeitung seiner Nachbardörfer eine Bringschuld gegenüber seinen Gastgebern so einlöste, daß nicht wie sonst die Häuser, sondern tatsächlich die Menschen im Mittelpunkt stehen.

Friedemann Schmall

Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken. Band 2: **Wandmalerei, Mosaik.** VON ALBERT KNOEFLI, OSKAR EMMENEGGER, MANFRED KOLLER und ANDRÉ MEYER. Philipp Reclam jun. Stuttgart 1990. 536 Seiten mit 8 Farbtafeln und 110 einfarbigen Abbildungen. Gebunden DM 138,-

Die Zugangsmöglichkeiten zu einem Kunstwerk sind vielfältig. Die stilistische Einordnung, die Entschlüsselung seiner Darstellung (Ikonographie), die Erforschung des geschichtlichen Umfeldes, die Frage nach der Identität des Künstlers und die Untersuchung der Technik und Materialien sind unter anderem Methoden, ein Kunstwerk zu bestimmen und einzuordnen.